

schließlich gab es ja selbst in einer Stadt wie Neuyork einen oder zwei Tage nach dem Mord nur wenige Menschen, die sich, obwohl ihr Haar nicht lang war, erneut scheren lassen mußten, weil ihnen ein Teil dieses Haares gewaltsam herausgerissen worden war! Und wirklich: man findet einen Mann, von dem man annehmen kann, daß er, der geschäftliche Gegner des Toten, am Vorabend einer großen Transaktion zum Mörder geworden sein konnte. Aber — der Mann hat nicht gefärbtes Haar und ist fast blond. Schon will man ihn gehen lassen, da fällt es einem bei der Vernehmung anwesenden Sachverständigen ein, das Haar des Verdächtigen näher zu untersuchen, und siehe: es stellt sich heraus, daß am Haarboden des Verhafteten zwei Arten von Haaren wachsen: blonde, weiche, die sich leicht mit der Wurzel herausziehen lassen, und kurze dunkle, die fest sitzen und beim Versuch, sie herauszuziehen, zerreißen. Und da sich außerdem bei der nachfolgenden Untersuchung erwies, daß die Dicke dieser dunklen Haare sowie die Farbstoffverteilung in ihnen genau mit der Dicke und Farbstoffverteilung des in der Hand des Ermordeten gefundenen Härchens übereinstimmte, war für die Kriminalisten der Beweis erbracht, daß der gesuchte Mörder gefunden war. Und wirklich — als man ihm die Resultate der Untersuchung vorhielt, brach er zusammen und gestand den Mord, bei dem sich das Opfer heftig gewehrt und ihn an den Haaren gepackt hatte.

In einer andern amerikanischen Stadt starb plötzlich ein wohlhabender Kaufmann, und der Arzt stellte fest, daß eine Gasvergiftung vorlag. Das ergab auch die Autopsie. Aber, so sagten sich die herbeigerufenen Kriminalisten, das ist doch eigentlich ganz unmöglich! Weder im Zimmer, in dem man den Toten aufgefunden hatte, noch sonst irgendwo im Hause, die weit entlegene Küche ausgenommen, befindet sich eine Gasleitung!

Wie kam der gesunde und in guten Verhältnissen lebende Mann, selbst wenn er sich wirklich das Leben nehmen wollte, woran man nicht glauben konnte, zum Gas? Und wenn nicht ein Selbstmord, sondern ein Verbrechen vorlag — was konnten es für Gründe gewesen sein, die den Täter zum Morde veranlaßt hatten? Das Sterbezimmer hatte man von innen verschlossen vorgefunden. Wenn es sich also um einen Mord handelte — dann: wie war der Mörder ins Zimmer gedrungen? Und — wiederum — wie hatte er das Gas in dieses Zimmer geschafft? Man stand vor einem Rätsel. Schließlich ließ der anfangs erwähnte Arzt auf sein eigenes Risiko einen Privatdetektiv aus der Hauptstadt kommen. Auch er fand zunächst keinen Anhalt. Da aber die Wände des Mord- oder Selbstmordzimmers mit Stoff bespannt waren, ließ er den Stoff abnehmen, um die nackten Wände untersuchen zu können. Indessen führte auch das zu keinem Ergebnis — auch da fand er keine Gasleitung und überhaupt nichts, woraus er hätte erraten oder schließen können, wie das tödliche Gas ins Zimmer, nebenbei gesagt, ins Schlafzimmer des Toten eingeführt war. Doch ließ sich der Detektiv durch diesen Mißerfolg nicht abschrecken. In aller Heimlichkeit schlug er auch den Vorputz von den Wänden herunter und dabei kamen die Spitzen der Nägel zum Vorschein, an denen in den benachbarten Zimmern Spiegel oder Bilder aufgehängt waren. Selbstverständlich unterwarf der von dem Rätsel gepackte Detektiv auch diese Nägel einer ganz genauen Untersuchung, und siehe: ein größerer Nagel erwies sich als nicht ganz dicht. Das heißt, an seiner Spitze entdeckte der Detektiv ein kleines Loch, und dieses Loch war, wie sich gleich darauf herausstellte, der Ausgangspunkt eines dünnen Kanals, den man durch den ganzen Nagel gebohrt hatte. Dasselbe Loch fand der Kriminalist auch am anderen Ende des Nagels, an dessen Kopfe, der